

Westschlesische Blätter

Im Auftrage des Schlesischen Altertumsvereins

1926

herausgegeben von Friß Geschwendt

Nr. 5

Inhalt: Kartenmäßige Festlegung vorgeschichtlicher Fundstellen. — Heimatmuseum Glogau. — Neue Bodenfunde. — Schlesischer Altertumsverein: Bericht über die Wanderversammlung in Brieg; Mitgliederbewegung.

Kartenmäßige Festlegung vorgeschichtlicher Fundstellen

Die Auffindung vorgeschichtlicher Gegenstände geschieht in der überwiegenden Anzahl der Fälle gelegentlich der Beackung oder bei Erdarbeiten. Geschulte Beobachter, die alle Umstände sachgemäß beobachten können, sind daher gewöhnlich nicht zur Stelle. Meistens erfährt der Ortslehrer zunächst etwas von der Entdeckung und wird wohl auch die nach dem Ausgrabungsgesetz vorgeschriebene Meldung an den zuständigen Vertrauensmann erstatten müssen.

Damit und mit der einstweiligen Sicherung etwa schon gehobener Fundstücke ist aber seine Aufgabe keinesfalls erschöpft: Die Meldung wird erhöhten Wert gewinnen, wenn er sofort nach Bekanntwerden versucht, für sie von dem Entdecker möglichst eingehende und genaue Angaben über die Auffindung selbst, die genaue Lage des Fundplatzes und vielleicht auch der Lage und Tiefe der Fundstücke zu erfahren. Dann wird es weiter nötig sein, den Fundort in eine gute Karte kleinen Maßstabes, z. B. die heute in jeder Schule vorhandenen Meßtischblätter einzutragen und auch auf einer Skizze in großem Maßstabe die Stelle möglichst genau so einzumessen, wie es mit einfachen Hilfsmitteln, einem Meßband oder Meterstab, möglich ist.

Hierzu seien einige Hinweise gegeben. Die Meßtischblätter sind im Maßstab von einem Meter auf der Karte zu fünfundzwanzig Kilometern in der Natur gezeichnet, sodaß ein Millimeter auf der Karte fünfundzwanzig in der Örtlichkeit gemessenen Metern gleich ist.

Auf den Meßtischblättern sind alle im Felde zur Zeit der Aufnahme oder der letzten Berichtigung vorhanden gewesenen Kulturgrenzen, die Gebäude, Wege und Gräben, ausgezeichnete Bäume und trigonometrische Steine verzeichnet; die Eigentums Grenzen, also z. B. die Raine im urbaren Lande fehlen. Die Festlegung des Fundplatzes hat daher von den erstgenannten Gegenständen auszugehen, wobei vor Verwendung der Kulturgrenzen, also der Scheidelinien zwischen Acker, Wiese, Wald, Hutung und Wasser, sowie des Umrings von Kies-, Sand- und Lehmgruben, erst durch Vergleichung mit der Örtlichkeit zu prüfen ist, ob nicht hier Veränderungen

vorgekommen sind, die nicht zur Kenntnis der Behörde gelangt und in die Karten daher nicht nachgetragen sind. Hat man sich vergewissert, daß eine abgehende Kulturgrenze oder eine Wegegabel, ein trigonometrischer Stein, oder ein einsamer Feldbaum auch auf der Karte in Übereinstimmung mit der Örtlichkeit dargestellt ist, so muß man nun suchen, diesen mit der nicht zu weit davon abliegenden Fundstelle in eine durch Maße zu ermittelnde Beziehung zu bringen; die Fundstelle muß also im verjüngten Maßstab auf dem Meßtischblatt eingetragen werden und zwar so genau, daß sie ausgehend von dem festen Punkt auch jederzeit in der Örtlichkeit wieder hergestellt werden kann, d. h. also, daß man vermittels der Maße den vielleicht inzwischen zugedeckten oder überackerten Fundplatz für spätere Untersuchungen möglichst genau wieder auffinden kann.

Da der Maßstab der Meßtischblätter sehr klein ist und die Darstellung der natürlichen Länge von einem Meter dem Laien ohne Zirkel und Metallmaßstab kaum möglich ist, so wäre natürlich für die Eintragung in diese Karten eine große Genauigkeit nicht unbedingt erforderlich; die Fläche eines Quadrats von einem Millimeter Seitenlänge auf der Karte stellt ja doch in der Natur sechzehn Quadratmeter dar, also einen Fleck von der Größe eines mittleren Zimmers. Muß also hier die Einmessung weiter hergeholt werden, so genügt für die Eintragung in das Meßtischblatt eine Meter-Genauigkeit. Ist man z. B. genötigt, einen seitwärts von einem Wege gelegenen Fundplatz einzumessen, so wird man von der nächsten auf der Karte verzeichneten Wegegabel aus am Wege entlang messen, bis man sich nach Schätzung senkrecht gegenüber von der Fundstelle befindet. Das Maß am Wege bis hierher wird man sich notieren und von der Wegekante aus den Abstand bis zur Fundstelle messen und ebenfalls niederschreiben. Ist die Senkrechte nicht zu benützen oder zu unsicher, so mißt man bis zu einem Punkte der Wegekante, von dem aus man in grader Linie über den aufzumessenden Fundplatz hinweg den Kirchturm des Dorfes, eine auf der Karte verzeichnete Brücke oder Ähnliches sieht und mißt dann in dieser Richtung wieder von der Wegekante bis zur Fundstelle, die man sich durch einen Stab, einen Pfahl oder sonstwie bezeichnet hat. Aus dem Gesagten geht also hervor, daß man jede Linie, die sich auf der Karte findet oder festlegen läßt, zu dieser Messung benutzen kann.

Die hierfür genügenden Maße würden aber für die örtliche Wiederherstellung der genauen Lage der aufgemessenen Stelle zu ungenau sein. Es ist daher empfehlenswert, da von der Fundstelle auch eine Karte in großem Maßstabe (1 : 500) gezeichnet werden muß, von den Eigentums-grenzen des Stückes auszugehen, die auf dem Meßtischblatte freilich nicht dargestellt sind. Zu diesem Zwecke wird es erforderlich sein, sich vom zuständigen Katasteramte eine Pausenzeichnung der Katasterkarte mit Angabe des Zweckes, dem sie dienen soll, kommen zu lassen.

(Schluß folgt).

Heimatmuseum Glogau

Abdruck aus der Schlesischen Zeitung vom 18. 5. 1926.

* Glogau, 16. Mai. Heute vormittag fand hier in Gegenwart der Vertreter der Behörden die Eröffnung des unter der Leitung des Oberrealschullehrers G. Krause neu eingerichteten Heimatmuseums statt. Oberbürgermeister Dr. Haffe gab in einer Ansprache dem Wunsche Ausdruck, daß das Museum dazu beitragen möchte, die Kenntnis der Geschichte Glogaus zu verbreiten und Heimatliebe zu stärken. Das Museum ist vorläufig in 11 Zimmern untergebracht und enthält in einer Abteilung die prähistorischen Funde aus dem Kreise Glogau und zwar aus der Steinzeit, der Bronzezeit und der Eisenzeit. Die nächste Abteilung ist der Geschichte der Stadt Glogau gewidmet aus der Zeit der Piastenherzöge bis zum Weltkriege. Besonders reich ausgestattet ist die Abteilung Innungswesen, da eine Fülle hervorragender Kunstwerke aus der Zeit des Mittelalters dem Museum überwiesen werden konnte. Es folgen eine Abteilung hervorragender Schmiede- und Schlosserarbeiten aus alter Zeit, der Kirchenkunst, des Heimatgewerbes aus alter Zeit, der Weberei und der Glogauer Trachten. Für später ist geplant, das Museum in einem Flügel des Schlosses unterzubringen.

Neue Bodenfunde

A. Provinz Niederschlesien

Meldungen vom 25. März bis 5. Mai 1926

1. Bezirk Breslau.

Breslau. Der Schüler Werner Fischer und der Lehrling Erich Rutschmann liefern einen menschlichen Schädel und andere Knochenteile ab, die sie beim Spielen im Sande in der Nähe der Werderstraße fanden. Durch eine Besichtigung wurde festgestellt, daß die Fundstätte nicht die ursprüngliche Lagestelle gewesen sein kann. Der Schädel weist eine tiefe, aber verheilte Hiebwunde auf.

Goldschmieden, Kr. Breslau. Besitzer Krueger teilt mit, daß er eine Urne gefunden habe. Die Besichtigung ergab, daß es sich um ein frühslawisches Gefäß mit Bodenloch handelte. Das Stück ging in Museumsbesitz über.

Jachschönow, Kr. Breslau. Lehrer Mausbach sendet genaue Skizzen von Gefäßen der frühen Eisenzeit, die aus einem älteren Funde stammen.

Kentschkau, Kr. Breslau. Raguse bringt bronzezeitliche Scherben.

Maltwitz, Kr. Breslau. Raguse aus Kentschkau bringt Scherben, von denen einige wandallisch sind.

Groß Moßbern, Kr. Breslau. Raguse aus Kentschkau berichtet über eine Steinart und ein gedrehtes feltisches Gefäß, die Gutsbesitzer Pohl besitzt.

Prisselwitz, Kr. Breslau. Stellenbesitzer Schneider stieß bei der Anlage einer kleinen Sandgrube auf ein Skelett. Lehrer Gruner rettete die Reste nebst einem Napf der frühen Bronzezeit. Eine amtliche Grabung ergab zwei Höckergräber mit 3 Gefäßen.

Ransern, Kr. Breslau. Lehrer Tschaepe bringt bronzezeitliche und wandalische Scherben vom Riefernberge.

Schalkau, Kr. Breslau. Raguse legt einige bronzezeitliche Scherben vor.

Schwöitsch, Kr. Breslau. Beim Fuchsgraben stießen Arbeiter auf Gefäße der frühen Eisenzeit, die der Primaner Vertner rettete.

Groß Tschansch, Kr. Breslau. Auf dem Acker des Möbelfabrikanten Komarek stießen Gartenarbeiter auf vorgeschichtliche Gefäße. Hauptlehrer Roter konnte drei Gefäße der frühen Bronzezeit und einen Reibstein bergen; eine amtliche Untersuchung stellte leider schon zerstörte Siedelungen und Gräber fest.

Birrwitz, Kr. Breslau. Lehrer Lengsfeld aus Reichenbach sendet eine Bronzenadel zur näheren Bestimmung ein.

Duchen, Kr. Guhrau. Lehrer Schneider schickt bronzezeitliche Scherben.

Herrnsdorf, Kr. Guhrau. Lehrer Schneider überbringt Scherben der Bronzezeit.

Kalteborsichen, Kr. Guhrau. Lehrer Grande meldet den Fund eines Steinbeißes.

Al. Biersewitz, Kr. Guhrau. Lehrer Grande fand auf dem Ringwall mittelalterliche Scherben.

Tschiläsen, Kr. Guhrau. Die Lehrer Grande mitteilte, besaß Kataster-Direktor Walter in Guhrau ein Gefäß der frühen Eisenzeit, das er dem Museum Guhrau zur Verfügung stellte.

Tschirnau, Kr. Guhrau. Kataster-Direktor Walter aus Guhrau fand Scherben der frühen Eisenzeit und der germanischen Zeit. Meldung: Lehrer Grande.

Breslawitz, Kr. Militsch. Bei einer amtlichen Besichtigung wird im Forste an einer „Schloßberg“ genannten Stelle ein vorzüglich erhaltener, von einem Wassergraben umschlungener kreisrunder Burgwall von etwa 30 m Durchmesser festgestellt. Mündliche Meldung durch Pastor Grieser und Revierförster Späthe.

Golkowe, Kr. Militsch. Die dicht an der Landesgrenze gelegenen angeblichen Hügelgräber stellten sich bei einer Besichtigung als natürliche Bildungen heraus.

Gontkowitz, Kr. Militsch. Oberlandjäger Burchardt meldet durch das Landratsamt, daß der Stellenbesitzer Karl Kricke auf vorgeschichtliche Scherben gestoßen sei. Durch eine amtliche Untersuchung wurden eine früheisenzeitliche Begräbnisstätte, mittelalterliche Siedelungen und solche von vorläufig unbekanntem Alter festgestellt.

Liatkawe, Kr. Militsch. Lehrer und Amtsvorsteher Kolbe aus Kollande meldet, daß bei Rodungsarbeiten ein vorgeschichtlicher Begräbnisplatz zerstört worden sei. Eine amtliche Untersuchung stellte ein fast völlig vernichtetes bronzezeitliches Hügelgräberfeld fest. Die kartographischen Arbeiten wurden durch Revierförster Späthe und Oberlandjäger Burchardt eifrigst unterstützt.

Dammer, Kr. Namslau. Lehrer Tschaepe aus Ransern schenkt eine sehr schöne Feuersteinpeilspeize.

Stierzendorf, Kr. Namslau. Lehrer Tschaepe aus Ransern schenkt bronzezeitliche Scherben. Neue Fundstelle.

Tschammendorf, Kr. Neumarkt. Lehrer Tadenberg überbringt frühdeutsches Gefäß.

Jordansmühl, Kr. Nimptsch. Es wurde festgestellt, ob ein Eingreifen in den Sandgruben zwecks Rettung von Funden nötig ist.

Langenöls, Kr. Nimptsch. Lehrer Diehl überbringt drei bronzezeitliche Gefäße (Per. V) von einer alten Fundstelle.

Plottnitz, Kr. Nimptsch. Hauptlehrer Zöfel aus Groß Rniegnitz schickt einen steinzeitlichen Scherben (Spiralmäander-Keramik).

Groß Tinz, Kr. Nimptsch. Amtsvorsteher Casper meldet, daß ein steinzeitliches Hodergrab mit Hirschgeweihhaken, Knochenpfriemen und Feuersteinmessern gefunden worden sei. Die Fundstelle wurde sofort untersucht; in ihrer Nähe wurde eine bronzezeitliche Siedlung festgestellt.

Baumgarten, Kr. Ohlau. Herr Lüd schickt eine halbe Steinaxt ein mit Photo von der Fundstelle.

Jungwitz, Kr. Ohlau. Gutsbesitzer Bürger überbringt wandalische und slawische Scherben, einen Spinnwirbel und einen Schleifstein von Fundstelle II.

Radlowitz, Kr. Ohlau. Anlässlich des Osterturms fand eine Versuchsgrabung statt, die eine vorgeschichtliche Grube mit untypischem Inhalt, außerdem bronze- und kaiserzeitliche Scherben ergab.

Würben, Kr. Ohlau. Lehrer Schölzel legt ein Steinbeil vor, das in der Schule Würben aufbewahrt wird.

Zottwitz, Kr. Ohlau. Lehrer Schölzel teilt mit, daß Hodergräber gefunden worden seien. Die Untersuchung förderte zwei Gräber zu Tage. (Marschwiher Typ). Ein gut erhaltenes Gefäß schenkte Frau Gutsbesitzer Lugan dem Museum.

Reichenbach, Kr. Ohlau. Lehrer Lengsfeld überbringt eine Steinaxt zur Nachbildung.

Dualtau, Kr. Schweidnitz. Lehrer Hertner berichtet über slawische Siedlungsgruben.

Dieban, Kr. Steinau. Lehrer Czaska gibt die genaue Fundstelle der Steinhäde an.

Militzsch, Kr. Steinau. Beim Anlegen von Kartoffelmieten wurden Gräber der Bronzezeit (Per. III) zerstört, wie die Erkundigungen an Ort und Stelle ergaben.

Krippitz, Kr. Strehlen. Nach einer Meldung von Rektor Günther sind Armringe gefunden worden.

Bartholisch, Kr. Strehlen. Rektor Günther sendet bronzezeitliche Scherben ein.

Ruschlau, Kr. Strehlen. Rektor Günther teilt mit, daß in Ruschlau Gefäße gefunden worden sind.

Groß Peterwitz, Kr. Trebnitz. Lehrer Wisnack sendet genauen Bericht über den Fund eines frühgermanischen Steinpackungsgrabes. Eine Urne, zwei Schüsseln und ein Beigefäß wurden dem Museum überwiesen, ebenso wie ein auf demselben Felde gefundenes Feuerstein- und ein Eisenmesser. Bei der Besichtigung der Fundstelle wurde mehrere Kilometer entfernt ein Urnenfeld der frühen Eisenzeit festgestellt.

Buschen, Kr. Wohlau. Pastor Lilge in Herrnmotischelnitz besaß bis vor kurzem vom Urnenfeld vier Gefäße. Sie sind der Vernichtung anheim gefallen, als das Pfarrhaus abbrannte. Von derselben Fundstelle hat Lehrer Osterreich noch mehrere Gefäße in seinem Besitz. Eine Schwanenhalsnadel schenkte er dem Museum Wohlau. Meldung: Obersteuersekretär Groß.

Dyhernfurth, Kr. Wohlau. In dem Rathause zu Dyhernfurth wird eine Vase der ältesten Eisenzeit aufbewahrt. Meldung: Obersteuersekretär Groß aus Wohlau.

Groß Kreidel, Kr. Wohlau. Obersteuersekretär Groß sendet eine Photographie von Gefäßen der Bronzezeit (Per. V) ein. Aufbewahrungsort: Museum Wohlau.

Al. Pogul, Kr. Wohlau. Durch den Rentmeister des Gutes erfuhr Herr Groß, daß in einer Riesgrube Skelette zutage gekommen sind.

Seifersdorf, Kr. Wohlau. Obersteuersekretär Groß sendet Bericht über neue Grabfunde. Fundstelle Vorwerk Isoldenort.

Binzig, Kr. Wohlau. Auf dem Felde des Ziegeleibesizers Schlichting sind Gräber der früheren Eisenzeit gefunden worden. Fundbericht und Scherben sandte Herr Schlichting ans Museum Wohlau, von wo sie zur Kenntnisnahme nach Breslau weitergeleitet wurden.

Wohlau, Kr. Wohlau. Obersteuersekretär Groß schickt Zeitungsartikel über mittelalterliche Funde.

2. Bezirk Liegnitz.

Carolath, Kr. Freystadt. Direktor Gläser teilt mit, daß am Hirseberg eine Steinpackung angefahren sei. Herr Dehmel untersuchte die Fundstelle und stellte Siedlungen aus der wandallischen Zeit vor Chr. Geb. fest.

Laubegast, Kr. Freystadt. Lehrer Geß sendet zwei Grabaufnahmen ein.

Neustädte, Kr. Freystadt. An der bekannten Fundstelle sind wiederum Wandengräber aus dem ersten Jahrh. v. Chr. zerstört worden. Einzelne Fundstücke konnten noch geborgen werden. Amtliche Untersuchung.

Poppshüh, Kr. Freystadt. Der Burgwall wurde eingehend besichtigt; eine Grabung ist in Aussicht genommen.

Pürben, Kr. Freystadt. Den Fund eines frühgermanischen Steinpackungsgrabes meldet Lehrer Ehrlich, der gleichzeitig mitteilt, daß ein Gefäß der frühen Eisenzeit dem Museum Freystadt überwiesen worden ist.

Gusteutschel, Kr. Glogau. Oberrealschullehrer Krause meldet, daß eine Steinart aus Gusteutschel ins Museum Glogau eingeliefert worden sei.

Hernsdorf, Kr. Goldberg-Haynau. Hauptlehrer Grundmann sendet Scherben der Bronzezeit und eine Pfennigspange ein, die aus einem Grabe stammen.

Seichau, Kr. Jauer. Lehrer Bothe schickte Scherben der Bronzezeit ein (Per. III). Bei einer Besichtigung der Fundstelle wurden Scherben von zerstörten Gefäßen gefunden. Ein Grabfeld ist durch Sandgrubenbetrieb gefährdet.

Cragn, Kr. Liegnitz. Die Sammlung vorgeschichtlicher Gefäße (Per. III—V) im Schlosse von Cragn ist besichtigt worden. Zwei Gefäße (Per. III), die Schmiedemeister John besaß, erhielt das Liegnitzer Museum geschenkt.

Hänchen, Kr. Liegnitz. Im Schlosse zu Cragn wird eine Steinart aufbewahrt. Die Fundstelle konnte festgelegt werden.

Koslich, Kr. Lüben. Herr Stief aus Lüben meldet Urnenfund aus der Bronzezeit (Per. IV). Die Fundstelle wurde besichtigt und eine Grabung für später verabredet.

Jedelsdorf, Kr. Sagan. An der Grenze nach Rohrwiese zu sind vor vielen Jahren Urnen ausgegraben worden. Meldung: Lehrer Ehrlich in Pürben.

Schlesischer Altertumsverein

Am Sonntag vor Pfingsten fand die Wanderversammlung des Schlesischen Altertumsvereins statt. Sie war nach Brieg einberufen worden. Die in großer Zahl mit dem festgesetzten Zuge auf dem Brieger Bahnhofe eintreffenden Teilnehmer wurden dort von Herrn Bürgermeister Bauer und Herrn Stadtrat Neumann empfangen. Zuerst wurde das Museum besichtigt, das im Städtischen Gewerbehaus in zwei Räumen untergebracht ist und sehr schönes, wertvolles Material enthält. Es weist nur den Unbefangenen auf, daß infolge Platzmangels die Übersichtlichkeit leidet. Durch das Museum führte uns Herr Zeichenlehrer Günther, wofür ihm herzlichst gedankt sei, wie auch für die vielfachen Unterstüzungen bei der Vorbereitung des Ausfluges. Die Führung durch die Stadt, welche in dankenswerter Weise Herr Stadtbaurat Tschekner übernommen hatte, zeigte, wie wenig wir

von unserer schlesischen Heimat kennen. Die meisten von uns hatten nicht vermutet, so viele und schöne Baualtertümer in der alten Piasenstadt noch anzutreffen. Freudig überraschten die vielen Siebelhäuser am Marktplatz und den angrenzenden Straßen. Das prächtige Rathaus im Frührenaissancestil mit seinen breiten Türmen und den doppelgeschossigen Lauben dazwischen wurde gebührend bewundert. Auch das Innere des Rathauses bietet des Interessanten genug. Den prunkvollen Festsaal aus der Zeit Friedrichs des Großen zeigte und erklärte uns Herr Stadtrat Neumann, der den Verein im Namen der Stadt freundlichst willkommen hieß. — Aus der gleichen Zeit wie das Rathaus stammt das Piasenschloß. Leider ist sein Erhaltungszustand wenig erfreulich. Bei der Belagerung 1741 durch Feuer verheert, verfiel es bis jetzt immer mehr. Am besten erhalten ist das Schloßportal aus Sandstein, ein Hauptwerk der Renaissance in Schlessen. Es erhebt sich an der Außenseite noch in drei Stockwerken, von denen jedes in formvollendeter Weise Sandsteingewerk zeigt. Über dem Toreingang stehen die überlebensgroßen Skulpturen Herzog Georgs II. und seiner Gemahlin Barbara von Brandenburg, rechts und links davon das Wappen der Piasen und das von Brandenburg. Die gleichen Wappen, nur noch besser ausgeführt — wahre Meisterstücke — sind am Innenportal zu sehen. Sie und wenige erhalten gebliebene Arkaden weisen allein auf die einstige Pracht des Schloßhofes hin. Dicht am Hauptportal erhebt sich die Hedwigskirche aus spätgotischer Zeit. Ihr Schicksal ist dem des Schlosses ähnlich. Nur noch ein Teil des Gotteshauses ist erhalten. Es wurde glücklichlicherweise vor etwa zwanzig Jahren unter der Leitung des verstorbenen Baurats Weißstein, dessen Gattin unter den Anwesenden weilte, sorgsam ausgebessert. Einige der Särge, die vorher in der Piasengruft standen, wurden damals ans Tageslicht gebracht und in dem Seitenschiff für jeden sichtbar aufgestellt. — Der Hedwigskirche gegenüber liegt die Kirche zum Heiligen Kreuz, die den Jesuiten ihre Entstehung verdankt. Ihr Innenraum übt eine mächtige Wirkung aus, zumal das kuppelförmig gewölbte Mittelschiff durch Scheinarchitektur sich fast ins Endlose verliert. — Die Entstehung der Nicolaikirche, die auch besichtigt wurde, fällt in frühere Zeit, in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sie ist ein gewaltiger spätgotischer Bau, der in seinen Ausmaßen sich sehr wohl mit Kirchen Norddeutschlands vergleichen läßt. Besonders auffällig ist die Höhe des Mittelschiffes (29 m), dessen Breite daneben außerordentlich gering erscheint. Die Kirche birgt sehr viele Kunstschätze. Sie wurden uns durch die Herren Pastor Harnisch und Zeichenlehrer Günther eingehend erklärt. Einzig dastehend an Tiefe der Auffassung und Eindringlichkeit der Wirkung ist die den Gefallenen des Weltkrieges geweihte Gedächtniskapelle in einem der Türme. Professor Utinger aus Breslau hat sie mit Darstellungen ausgemalt, die den Kreislauf des menschlichen Lebens versinnbildlichen.

Nachdem man sich bei einem gemeinsamen Mahle im Hotel Reichsfrone von der Fülle des Gesehenen erholt hatte, begann hier die Mehrzahl den Marsch am Oderdamm entlang nach dem Ritscheberge. Obwohl die Sonne drückend schien und der Weg sich schier endlos dehnte, blieb die Stimmung gehoben. Sie wurde auch dadurch nicht beeinträchtigt — nahm sogar noch zu — daß die einheimische Führung es sich nicht versagen konnte, uns in einem Stück Urlandschaft des Brieger Obertaales beinahe versinken zu lassen. Als man den Ritscheberg erreicht hatte, wurde es allgemein bedauert, daß der Kastellan es vorgezogen hatte, schon die Burg im 16. Jahrhundert zu räumen, anstatt uns mit einem kühlen Trunk zu bewillkommen. Der Burgwall ist besonders gut erhalten und durch die historischen Nachrichten, die sich an ihn knüpfen, von größtem Interesse. Durch Urkunden wissen wir, daß im Mittelalter an dieser Stelle die Kastellanei Ritschen stand, und sich südlich und westlich davon das Dorf Ritschen hinzog, von dem nichts mehr erhalten ist. Es ist anzunehmen, daß die Befestigung schon in slawischer Zeit geschaffen wurde und dann bis ins Mittelalter hinein ihre Bedeutung behielt. Darüber werden allerdings erst systematische Untersuchungen Aufschluß geben können.

In dem Lindener Fährhaus schien es vielen besser zu gefallen als auf dem Burgwalle. So erwachte in manchem der Wunsch, nach dem prachtvollen Sonnenschein dort auch den Mondschein kennen zu lernen, was erst in später Stunde glückte.

R. T.

Mitgliederbewegung

Seit 1. Mai 1926 erklärten ihren Eintritt: Landrat Ehrensberger-Dhlau. Lehrer Rittlas-Jordansmühl, Kr. Nimptsch. Pastor Riock-Wüstebriele, Kr. Dhlau. Fürst Guidetto Hendel von Donnersmark-Rottach-Egern in Bayern. Lehrer Klinkert-Arnsdorf, Kr. Schweidniz. Schulrat Dworet-Rosenberg. Lehrer Wünschiers-Polanowiz, Kr. Kreuzburg. Schule Klein-Lassowiz, Kr. Rosenberg. Hauptlehrer Klementa-Liptin, Kr. Leobschütz. Schule Lewniewiz, Kr. Rosenberg. Hotelbesitzer Gaze-Dhlau. Schule Albrechtsdorf, Kr. Rosenberg. Fabrikbesitzer Meyer-Dhlau. Schule Alt-Rosenberg, Kr. Rosenberg. Magistrat Zobten, Kr. Schweidniz. Kreislehrerrat Rosenberg. Lehrer Gimmler-Pistorfine, Kr. Wohlau.

Anmeldungen zum Schlesischen Altertumsverein werden mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle des Museums, Breslau 1, Graupenstraße 14, entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt 6.— Mk. (Postcheckkonto Breslau 62420.)